

Laibacher Zeitung.



Nr. 288.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Montag, 15. Dezember.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1884.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Dezember d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Ministerialrathes bekleideten Sectionsrathen Johann Bayer und Joseph Schuck systemisirte Ministerialrathesstellen im Finanzministerium allergnädigst zu verleihen geruht.
Dunajewski m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Dezember d. J. den Vice-director des k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchives, Sectionsrath Joseph Ritter von Fiedler in Anerkennung seiner langjährigen ausgezeichneten Dienstleistung tagfrei den Titel und Charakter eines Hof- und Ministerialrathes allergnädigst zu verleihen geruht.
Conrad-Eybeschfeld m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Dezember d. J. den Director des Staatsgymnasiums zu Laibach, Schulrath Jakob Smolej zum Landes-Schulinspector allergnädigst zu ernennen geruht.
Conrad-Eybeschfeld m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Dezember d. J. den Professor am akademischen Gymnasium zu Wien Joseph Suman zum Director des Staatsgymnasiums zu Laibach allergnädigst zu ernennen geruht.
Conrad-Eybeschfeld m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Reichsrath.

383. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 12. Dezember.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Smolla eröffnet um 11 Uhr 15 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr von Bierniakowski, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr von Pražák, Dr. Freiherr von Conrad-Eybeschfeld, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Es wird die Petition von 104 Zuckerfabriken in

Böhmen, Mähren und Schlessien um legislativen Schutz der Zuckerindustrie verlesen.

Abg. Dr. Rieger beantragt die vollinhaltliche Verlesung und Zuweisung an den Steueraussschuss mit dem Auftrage, darüber womöglich vor den Feiertagen zu berichten. (Angenommen.)

Bacher und Genossen interpellieren den Finanzminister, ob der von den Blättern erzählte Vorgang der Verweigerung des Eintrittes des Gewerbe-Inspectors in die Tabakfabrik in Hainburg stattgefunden hat und bejahenden Falles, wie dem verletzten Gesetze genügegeleistet wurde.

Abg. Tausche und Genossen interpellieren den Handelsminister, welche Maßnahmen zur Hebung des Exportes von Getreide, Mehl, Zucker und Spiritus zu erwarten seien, dann wie die Regierung darauf Einfluss zu nehmen gedenke, dass der gesammten österreichischen Production ein billiger Verkehr in den Relationen der Arlbergbahn ermöglicht wird.

Die Abgeordneten Dr. Nitsche und Genossen bringen einen Antrag ein wegen Erneuerung der Wirksamkeit des Gesetzes über die zeitliche Stempel- und Gebührensbe freiung, dann die Erleichterung im Verfahren bei den die Böschung kleiner Sapposten bezweckenden Verhandlungen für die Zeit vom 1. Jänner 1885 bis 31. Dezember 1887.

Abg. Dr. Hanisch beantragt die sofortige Vornahme der zweiten und dritten Lesung dieses Antrages.

Se. Excellenz der Finanzminister R. v. Dunajewski erklärt, dass die Verlängerung der Wirksamkeit des betreffenden Gesetzes die Regierung beschäftigt hat und dass die bezügliche Vorlage sich in einem Stadium befindet, dass in allernächster Zeit die Unterbreitung derselben im Hause zu gewärtigen ist. (Beifall.)

Ueber Antrag des Abg. Grafen Heinrich Clam, welchem sich der Antragsteller und Dr. Hanisch accomodieren, wird die erste Lesung des Antrages Nitsche vorgenommen und derselbe dem Justizausschusse zugewiesen.

Es wird zur Tagesordnung übergegangen.

Das Gesetz über die Dauer der Anrechnung der Gerichtsprovis der Rechtspracticanten und das Budgetprovisorium werden in dritter Lesung genehmigt. Die erste Lesung des Antrages Schwab inbetreff der Uebernahme von Privateisenbahnen in den Staatsbetrieb wird wegen Unwohlseins des Antragstellers von der Tagesordnung abgesetzt.

Abg. Neuwirth begründet seinen Antrag wegen Prüfung der Concessionsurkunden für die Eisenbahn-

linie Tulln-St. Pölten und führt in längerer Rede aus, dass diese Concession mit dem Localbahn-Gesetze im Widerspruche stehe und dass damit der Staat eine Concurrenz für seine eigenen Bahnen schaffe und der Länderbank ganz unnöthigerweise einen großen Vortheil zuwende. Die Bahn Wien-Tulln-St. Pölten sei keine bloße Localbahn. Als charakteristisches Moment dafür hebt Redner hervor, dass der Transitverkehr bei dieser Bahn nicht ausgeschlossen sei. Er ergeht sich sodann in heftigen Angriffen gegen die Regierung und gegen die Länderbank, bespricht auch die Affaire der Stadtbahn, fragt, warum die von Fogerty erlegte Caution nicht eingezogen worden sei, und erklärt zum Schlusse, die Majorität müsse gegen Dinge, die das Maß des Zulässigen überschreiten, Remedur schaffen. (Beifall links.)

Se. Excellenz Handelsminister Freiherr v. Pino will auf Details nicht eingehen, da dies Sache der Verhandlungen im Ausschusse und später im Plenum sein werde, sondern nur einiges zurückweisen, was hier gesprochen wurde, insbesondere eine Reihe von Insinuationen und Andeutungen, die besser unterlassen worden wären, nachdem sie nicht bewiesen werden konnten. Der Minister verwahrt sich namentlich gegen den Ausdruck „Missbrauch“, den er nicht zugeben kann, und sagt zum Schlusse: „Ebenso muss ich auch alle übrigen Bemerkungen, welche gemacht wurden und eigentlich nicht zur Sache gehörten (Widerspruch links), mit voller Entrüstung zurückweisen, denn mein Gewissen ist rein. (Bravo! Bravo! rechts.)“

Der Antrag Neuwirth wird hierauf dem Eisenbahn-Ausschusse zugewiesen.

Abg. Dr. Magg begründet seinen Antrag, er erklärt zunächst, dass der Ausschuss die Beruhigung gewonnen habe, dass die seinerzeit gegen Beamte erhobenen Beschuldigungen ganz grundlos seien, beruft sich darauf, dass in einer Vemberger Wählerversammlung Auszüge aus Vornehmungsprotokollen verlesen worden seien, die er nicht für apokryph halten könne und die eine Beschuldigung gegen ein Mitglied dieses Hauses enthalten, welche aufzuklären die Würde dieses Hauses gebiete. Er erwartet, dass die Regierung dem Ausschusse die Untersuchungsacten zur Verfügung stellen und dass das ganze Haus seinem Antrage beitreten werde. (Beifall links.)

Abg. Dr. v. Mabejski erklärt, dass, wie seinerzeit dem Antrage Kopp gegenüber, auch bei diesem Antrage die Haltung der polnischen Mitglieder des Hauses von der Erwägung bestimmt werde: wo es sich um die Ehre handelt, müssen alle Rücksichten verstummen.

Feuilleton.

Unter nordischem Himmel.*

Es wäre ungerecht und würde von einseitiger Auffassung zeugen, wollte man der südlichen Natur allein das Anrecht auf künstlerische Eindrucksfähigkeit und malerische Wirkung einräumen. In mancher Beziehung entfalten sich unter dem nordischen Himmel Reize, welche namentlich, was die Seeszenarien anbetrifft, des Wunderbaren, Effectvollen und selbst Ueberwältigenden so viel bieten, dass dagegen selbst die südlichen Landschaftsbilder in den Hintergrund treten. Namentlich was die natürliche Pastose der Gestadlandschaften, das farbenfette Colorit unter den Einwirkungen eigenthümlicher, mitunter düsterer Beleuchtungseffekte anbetrifft, geben sich die nordischen Scenerien von wunderbarer Plastik im Gegensatz zu dem unbestimmten, weichen Farbengewoge des Südens. Dort die bestickende Pracht kräftiger Naturreize, hier die milde, einschmeichelnde Anmuth, voll beläubenden Lichtes — ein Gegensatz wie Mann und Weib.

Den Uebergang zwischen diesen Gegensätzen bilden die südlichen Gestade des Nordmeeres. An den Dänen der deutschen, sibirischen und holländischen Küsten sind die Naturreize bescheidener Art. Für diesen Mangel entschädigt nur der Fernblick übers Meer, die Idylle am Strande, das Anschwellen der Flut und Abdrängen der Ebbe. Das großartige Schauspiel der Sturmfluten, welches das Element in seiner Entfesselung, in seiner furchtbaren Zerstörungswuth zeigt, mag kaum

gern sein unser ästhetisches Empfinden zu fördern. Verkörpern sich doch in ihnen alle Schrecken des Riesenbewohners, der solchen Vorgängen der wilden Natur fast ohnmächtig gegenübersteht. Ein anderes aber ist es, wenn über Strand und Dünen, einsamen Fischerdörfern und vielbesuchten Bade-Orten der heitere Glanz der Windstille waltet und der Spaziergänger am Meere unwillkürlich zu Ausflüchten in die Ferne verleitet wird. Die Schmucklosigkeit der Scenerie gibt sich hier wie der skizzenhafte Vorwurf eines Malers. Beide bestechen durch die Einfachheit der Conception, in welcher die Linienführung ins Große geht, das Ganze den Eindruck classischer Ruhe macht. Von der „Stimmung“ hängt dann alles ab, und dieselbe Stimmung bemächtigt sich auch des Wanderers, der stundenlang am Gestade hinschreitet, die blaue Ozeanfläche vor sich als schimmernde Tapete, auf der das Licht seine Wunder zaubert. Die schwebenden weißen Segel in der Ferne sind die Ruhepunkte für die Gedanken, die sonst ins Unendliche abschweifen würden.

Aber gerade dieses Abschweifen, oder richtiger die Gelegenheit hierzu, zeigt sich uns als der beste Gewinn, den man im Genusse solcher Eindrücke einheimst. Anregungen des Geistes durch das Hilfsmittel der Empfindung, der Phantasie, die hier nicht durch räumliche Zwischenfälle beengt wird, sind es ja gerade, die in erster Linie zu den ästhetischen Einflüssen des Meeres zählen. Das rein Malerische, Effectvolle, durch Großartigkeit imponierende oder durch Anmuth Bezaubernde in der Natur ist ein unmittelbarer, kein reflectorischer Genuss. Dieser letztere stellt sich überall dort ein, wo die Einfachheit und Schmucklosigkeit des Objectes die Empfindung weniger meistert, dafür aber den gedankenvollen Anknüpfungen den weitesten Spielraum

gewährt. Es ist kein phäotisches Gebahren wie dort, das sich selber genug ist: wir müssen unser inneres Leben mit der Außenwelt ins Gleichgewicht setzen und den Mangel der Eindrucksfähigkeit des Beobachteten durch abstracte Dinge ersetzen. Der Blick haftet hier nicht an Einzelheiten, die ihn kaum anziehen, sondern verliert sich in der weiten, unendlichen, um die Größe der Gesamtnatur, beziehungsweise des sie befehlenden kosmischen Geistes auf die stillthätige Gedankenarbeit einwirken zu lassen. Himmel und Wasser in ihrer räumlichen Unbegrenztheit sind der beste Rahmen zum selbstschöpferischen Denken.

Mit diesen Ausführungen haben wir indes den Leser gewissermaßen nur in einen Winkel des Gesamtbildes gestellt. Mit der Reflexion findet nicht jeder sein Auskommen, während andererseits der reflectorische Genuss nicht jedem gegeben ist. Das Weltkind zumal, dem die Lust am Schönen zwar nicht fehlt, das Schöne jedoch in die reale Wirklichkeit umgewandelt sehen möchte, wird von einer anderen Geschmacksrichtung in seinen Seegenüssen beeinflusst. Für ihn sind die großen nordischen Städte da, in erster Linie Stockholm, das „nordische Venedig“, eine Stadt, mit der sich in Bezug auf das Malerische ihrer Lage in Europa nur noch zwei Rivalinnen messen können: Neapel und Constantinopel.

Der Unterschied, der zwischen Venedig und Stockholm besteht, liegt weniger in den natürlichen Reizen, als wie in dem künstlich Geschaffenen. Steht die nordische Hauptstadt an Pracht und Menge der Paläste hinter der Lagunenstadt zurück, so vereinigt sie dagegen alles, was die Natur Venedig versagt hat: Berge, Felsen und Waldlandschaft; die Canäle, welche in Venedig von Menschenhand hergestellt wurden, zeigen

* Aus dem interessantesten Werke „Von Ocean zu Ocean“ von A. von Schweiger-Lerchenfeld.

Er verwahrt sich jedoch, daß aus zusammenhanglosen Bruchstücken, Generalisirungen angewendet und In-situationen sogar gegen politische Parteien vorgebracht werden, sowie weiters gegen jeden Schluss, der aus der Abstimmung gezogen werden könnte, als ob dadurch die Verdächtigungen bekräftigt werden sollten. Es handle sich um Klarheit; früher dürfe man aber kein Urtheil sprechen. (Bravo! Bravo!)

Der Antrag wird hierauf vom ganzen Hause angenommen.

Abg. Graf Better bringt einen Antrag ein wegen Gebären- und Steuerbefreiung der mährischen Landeshypothekenbank.

Nächste Sitzung Montag.

Zur Mehrungsfrage in Laibach.

(Fortsetzung.)

Der mit dem Vollzuge des vorerwähnten Beschlusses betraute damalige Bürgermeister Dr. Costa hat die diesfällige Durchführung nicht präcipitiert, sondern hat vor allem dafür gesorgt, daß das Publicum über den Zweck und den Nutzen dieser Maßregel im Wege sowohl der slovenischen als deutschen Tagesblätter belehrt werde; er hat dafür gesorgt, daß dieses so warm empfohlene System vor allem nicht bloß im Magistratsgebäude, sondern auch im Landhause als Muster für die übrigen Herstellungen hergerichtet wurde; er hat den städtischen Bauinspector unverweilt nach Graz entsendet und sich auch in anderem Wege von dort detaillierte Beschreibungen über die praktische Ausführung der Fassaletiraden kommen lassen; er hat sofort dafür gesorgt, daß die anbefohlenen commissionellen Hausbeschreibungen erfolgen; er hat auf einzelne Private persönlichen Einfluss genommen, damit dieselben ihre Aborte nach dem beschlossenen System einrichten, und erst dann, als alle seine Bemühungen, Belehrungen und Ermahnungen an der Lethargie oder Opposition solcher Hausherren scheiterten, welche in der Regel gegenüber dem Gemeinderathe und dem Magistrate nur Rechte, aber keine Pflichten zu haben glauben, die gewohnt sind, selbst über die harmlosesten Verfügungen dieser Körperschaften in allen Wein-, Bier- und Raffleschenken zu raisonnieren und sich durch pikante „Eingekendete“ interessant zu machen, sich hingegen schon durch die Verfügung, daß sie ihre Senkgruben mit ein paar Brettern bedecken sollen, gekränkt und beschwert fühlen, erst dann, und zwar ein volles Jahr nach dem ersten Beschlusse, hat der damalige Gemeinderath noch unter Vorsitz des Dr. Costa in der Sitzung am 6. Mai 1867 beschlossen, daß das Seiter'sche Fassaletirsystem nunmehr im imperativen Wege durchzuführen sei.

Würde der Beschlusse damals effectuiert worden sein, so würde sich Laibach heute in dieser Beziehung dort befinden, wo sich Graz befindet. Es sollte aber anders kommen. Dr. Costa, von dessen anerkannter, oft rücksichtsloser Energie die Durchführung des letztgedachten Beschlusses des Gemeinderathes zu erwarten gewesen wäre, mußte zurücktreten und von diesem Zeitpunkte angefangen trat die Angelegenheit der Stadt-Assanation den Krebsgang an. Schon ein paar Monate, nachdem Dr. Costa abgetreten war, erließ dessen Nachfolger, Herr Bezirkshauptmann Pajt, eine Zuschrift an die gemeinderäthliche Polizeisection, in welcher er die Anstände, welche gegen das Fassaletirsystem heraufbeschwoeren werden könnten, aufzählte, hiebei aber

baselbe nicht gänzlich verwarf; doch sollte daselbe nur von den bestehenden 1020 Häusern in höchstens 300 Haus-Nummern mit Ausschluß der damaligen Vorstädte Kratau und Tirnau, der Karlstädter- und der St. Peterstorstadt, der Untern Polana und in einem Theile der Kapuziner- und Gradiska-Vorstadt und selbst in den übrigbleibenden Theilen der Stadt nicht präcipitiert werden.

Ob die Polizeisection, an welche dieses Schreiben gerichtet war, demselben irgend eine und welche Erledigung zutheil werden ließ, geht aus den magistratischen Acten nicht hervor, es scheint aber, daß man es vorzog, diesen fatalen Cloakenact überhaupt ganz ad acta zu legen, lieber gar nichts zu thun und die ganze Angelegenheit ad calendae graecas zu verschieben.

In diesem Stadium des Winterschlafes blieb diese Angelegenheit mehr als zehn Jahre, bis sich ein im Jahre 1875 neu gewählter nationaler Gemeinderath das Studium der diesfälligen magistratischen Acten angelegen sein ließ, was wohl die Veranlassung sein mochte, daß die Herren Gemeinderäthe Dr. v. Schrey und Dr. Schaffer in der Sitzung vom 18. Juni 1875 plötzlich den Antrag stellten: „Es sei unter dem Vor-sitze des Herrn Bürgermeisters, eventuell des Herrn Vicebürgermeisters, eine aus Vertretern des Gemeinderathes und Magistrates sowie der staatlichen Behörden und Fachmännern in der Technik, Medicin und Chemie sowie aus Bürgern aus den verschiedenen Stadttheilen zusammensetzende Enquete ohne Verzögerung einzuberufen, welche die bestehenden sanitären Uebelstände zu erheben und zu prüfen, die Mittel zu deren Beseitigung zu berathen, namentlich das bereits vorliegende valmaginische Desinfectionsproject in Behandlung zu nehmen und unter Klarstellung der sich hiebei ergebenden, vorzüglich der technischen und finanziellen Fragen, die hiezu geeignet erscheinenden Vorschläge zu erstatten hätte.“

Diese aus nicht weniger als 17 Mitgliedern bestehende Enquete hielt ihre erste constituierende Sitzung am 23. Juli 1875 und theilte sich, um den beabsichtigten Zweck zu erreichen, in drei Sectionen, von denen sich die erste, bestehend aus fünf Mitgliedern, mit der Frage der Canalisation, dann der Abfuhr und Verwertung der Mehrungsstoffe; die zweite, bestehend aus sechs Mitgliedern, mit den Verhältnissen des Laibachflusses, respective des Morastes, und der Errichtung einer Bade- und Schwimmanstalt; endlich die dritte, bestehend aus sieben Mitgliedern, mit den übrigen sanitären Angelegenheiten, als Straßenreinigung und Conservierung, Markt- und Baupolizei, Wohnungsverhältnisse, Fleischbeschau u. s. w., zu befassen hätte.

Wir werden die verschiedenen Phasen, welche diese Enquete und deren Sectionen durchmachten, nicht besprechen, bedauern aber, daß dieselbe den gehegten Erwartungen nicht entsprochen hat.

Von den vielen von ihr gefassten Beschlüssen ist bloß einer, und zwar der von der dritten Section gestellte Antrag für die Einführung des Mistwagens, nach dem Referate des Herrn Comité-Mitgliedes Michael Pakic vor den Gemeinderath gebracht, wo aber auch derselbe damals zu den Todten gelegt wurde, und es bedurfte des gegenwärtigen Gemeinderathes, um diesen Todten wieder ins Leben zu rufen. Wir können überhaupt nicht umhin, hier ganz offenerzig die Ansicht auszusprechen, daß es den Anschein hatte,

als ob diese ganze Sanitäts-Enquete schon a priori als todt geborenes Kind angesehen worden ist. Sei dem jedoch wie es wolle, so viel ist gewiß, daß alle die vielen Beschlüsse der ersten Section niemals vor den Gemeinderath kamen, sondern die ganze Enquete, bevor sie sich's vorsah, im Jahre 1877 aufgelöst wurde, und daß alle ihre Correspondenzen, Protokolle und sonstige schriftlichen Ausarbeitungen nebst den aus Mez, Stuttgart, Zürich u. s. w. eingelangten, hierauf Bezug nehmenden Druckfachen lange Jahre hindurch in einem Fache eines für allerlei Craftelwerk bestimmten Glaskasten im Sitzungssaale lagen, von wo sie seit nicht langem verschwanden, ohne daß man so recht weiß, wo sie heute aufgehoben sind.

(Fortsetzung folgt.)

Inland.

(Parlamentarisches.) In der letzten Sitzung des Steuerausschusses beantragte Abg. Graf Heinrich Clam-Martinitz, es sei die Petition der Zucker-Industriellen aus Anlaß der Zuckerkrise einem Sub-comité von fünf Mitgliedern zur Berichterstattung und eventuellen Antragstellung zuzuweisen. Graf Clam wies dabei auf die dringende Nothwendigkeit hin, die momentane Situation der österreichischen Zuckerindustrie mit allem Ernste zu prüfen. Abg. Auspitz beantragte, es sei vorher eine eigene Sitzung anzuberaumen, zu welcher der Finanzminister geladen werden solle, damit der Ausschuss die Ansichten der Regierung über diese Angelegenheit kennen lerne. Dieser Antrag, welchem sich Graf Heinrich Clam anschloß, wurde angenommen.

(In Angelegenheit der Beschaffung ständiger Localitäten in Budapest für die österreichische Delegation) sind zwischen dem österreichischen Ministerium und dem Präsidium des Clubs des 6. und 7. Bezirkes Verhandlungen im Zuge, die darauf abzielen, daß der Club das zweite Stadtwerk seines auf der Radialstraße aufgeführten Palais, und während der Delegations-Session auch seinen Rathungssaal der österreichischen Delegation für die Dauer von zehn Jahren überlasse, binnen welcher Zeit das von der österreichischen Regierung in Budapest aufzuführende eigene Gebäude ausgebaut sein dürfte. Die bezüglichen Verhandlungen werden demnächst in Wien fortgesetzt, zu welchem Behufe sich Delegierte des genannten Clubs nach Wien begeben.

(Im ungarischen Abgeordnetenhaus) wird die Specialdebatte über den Staatsvoranschlag pro 1885 fortgesetzt. Die ungeahnte Ausdehnung, welche die Discussion anzunehmen beginnt, läßt, wie Bester Blätter hervorheben, die Beforgnis gerechtfertigt erscheinen, daß es kaum möglich sein werde, den ganzen Voranschlag vor Antritt der Weihnachtsferien vollständig zu erledigen. Es dürfte demgemäß ein kurzes Budget-Provisorium kaum zu vermeiden sein.

(Serbischer Kirchencongr.) Der Ministerpräsident v. Tisza empfing am 11. d. M. eine aus serbischen Abgeordneten Ungarns und Kroatiens bestehende Deputation. Stojanovic als Sprecher, gedachte des bedauerlichen Zustandes, in welchem sich die serbische Kirche und Schule befinden, und betonte die dringende Nothwendigkeit der Herstellung geordneter Verhältnisse im Interesse der Kirche, des Volkes und des Staates. Die betreffenden Maßregeln könnten nur durch den Kirchencongr. beschlossen werden. Die

sich in Stockholm als natürliche Meeresarme. Um den Gesamtanblick dieses prächtigen Städtebildes zu gewinnen, steigen wir eine der Treppen zu der schroffen Aussichtshöhe Södermalm empor, wo die Terrasse von Roseballe zur Reist ladet. Aber zu beschaulichem Schwelgen regt dieses Bild kaum an. Der Hafen ist von unzähligen Schiffen belebt, und das maritime Leben pulst auch in den großen Meerescanälen aus, die sich in die Häusermassen hineinbringen und diese in eine Reihe von Inseln auflösen, die wie Luftgebilde auf dem Wasser zu schweben scheinen. Im Osten dunkelt das Grün einer Baumoase — des Thiergartens — eine Wunderinsel für den fremden Gast, der in dieses Gewühl von Menschen, Buden, Pavillons, Wagen und Pferden blickt und unter den Klängen einschmeichelnder Orchestralmelodien die traumhaften Reize nordischer Dämmerstunden auf sich einwirken läßt. Und wenn dann der Winter seine Reize auf dieses Bild herabsendet und ganz Stockholm in einen flimmernden Schwanenpelz hüllt; dann liegt in dieser belebenden Luft, in den kristallpuderten Gärten, in der Luft an Schlittensfahrten und Eisport ein anderer Zauber, den die weichliche Lagunenstadt nicht kennt.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Dorn im Herzen.

Novelle von Jenny Piorkowska.

(Fortsetzung.)

„Onkel Alexis war hilflos!“ rief Frmgart. „Ich habe oft sagen gehört, daß er nicht baden konnte, weil er, sobald er in kaltes Wasser kam, vom Krampf erfaßt wurde.“

„Aber Better Albert war, wie man mir erzählte, ein guter Schwimmer,“ sprach er. „Ich glaube, der Arme ist bei dem Versuch, seinen Vater zu retten, ums Leben gekommen.“

Plötzlich leuchtete es in des jungen Mädchens dunklen Augen auf, aber sie erwiderte nichts.

Nach wenigen Minuten fragte sie:

„An welchem Tage geschah das Unglück?“

„Am dritten Mai,“ antwortete Charles.

Von neuem rang sie die Hände und murmelte einige Worte, die er jedoch nicht verstehen konnte.

Als sie den Kopf wieder erhob, erkannte er sie kaum wieder; alle Farbe war aus ihrem Gesicht gewichen; bis zu den Lippen war sie todtensbleich.

Welch seltsamen Contrast bildete dieses blasse, schmerzdurchwühlte Gesicht mit der lächelnden Welt ringsum! Das sonnige Wasser, das grüne Laub, die weißen Lilien, die duftenden Blumen, alles war so herrlich und voll fröhlichen Lebens. Und dieses Mädchen, in dem Rahmen dieser Umgebung — sie schien mehr todt als lebendig. Eine Zeit lang verweilten beide in tiefem Schweigen.

„Fräulein Frmgart,“ begann Charles endlich wieder, „Sie thäten besser, jetzt heimzukehren. Sie haben sich muthig überwunden, doch Sie dürfen sich nicht zu viel zumuthen.“

Wie sehr sie sich überwunden, ahnte der junge Baronet nicht. Er hatte ja keine Ahnung, welcher Gram in ihrem Herzen brannte.

Sie stand auf und schritt neben ihm her. Besorgt schaute er sie an. Die tödliche Blässe ihres Antlitzes war allmählich geschwunden, doch aus ihren Augen sprach ein Weh, ein Kummer, der ihn tief-schmerzlich berührte.

Als beide sich von dem See abwendeten, hörte Charles sie seufzen:

„Wenn ich doch tief unten ruhen dürfte!“

Er schrak zusammen. Welcher Kummer mochte so schwer auf ihrer Seele lasten, daß sie sich den Tod wünschte?

Als beide das Haus erreichten, begab sich Frmgart in ihr Zimmer und ließ sich den ganzen Tag nicht wieder sehen.

Binnen wenigen Wochen hatte das junge Mädchen sich in dem Schlosse heimisch gemacht, aber sie war sowohl für Charles als auch für dessen Mutter, die sie ganz in ihr Herz geschlossen hatte, ein lebendiges Räthsel. Beide erkannten, daß sie von Natur aus nicht so schwermüthig war, wie sie jetzt stets einherschritt, denn bisweilen brach ihr heiteres, warmes, munteres Wesen sich Bahn.

Was mochte es sein, was sie so sehr bebrückte und sie sich selbst so unähnlich machte? Anfangs beobachtete Charles sie aus Neugier, bald aber mischte sich ein tieferes Gefühl in seine Gedanken. Er erkannte, daß er sie liebte und daß sie das einzige Wesen sei, das er lieben mußte in Zeit und Ewigkeit und wenn sie auch nichts für ihn fühlte.

Drittes Capitel.

Der heitere Juni war geschwunden und mit ihm die Rosen und Veilchen; der Juli war gekommen, frische Blüten hatten sich erschlossen, doch immer noch gieng Frmgart blaß und still im Herrenhause umher.

Eines Morgens saßen alle drei beisammen, als das Vorfahren eines Wagens die Ankunft von Gästen verkündete.

Stimmung im serbischen Volke habe sich insofern geändert, daß zu erwarten sei, der Kirchencongrès werde sich nicht von persönlichen Motiven leiten lassen. Es sei vielmehr bestimmt zu hoffen, daß es demselben gelingen werde, die Interessen der Kirche und die Forderungen der Hierarchie mit den gesetzmäßig verbrieften Rechten des Volkes in Einklang zu bringen. Die Einberufung des Kirchencongrèses sollte wo möglich im Frühjahr erfolgen. Der Ministerpräsident erwiderte, daß ihn dieser Ausdruck der öffentlichen Meinung sehr erfreue und daß er gleichfalls im Interesse des serbischen Volkes, seiner Kirche wie des Staates die Ordnung der berührten Zustände im oben erwähnten Sinne wünsche. Seitens der Regierung liegen gar keine Bedenken gegen die Einberufung des Kirchencongrèses vor.

(Kroatische Angelegenheiten.) Der Banus Graf Khuen ist in Budapest eingetroffen. Es soll nunmehr das kroatische Landesbudget endgiltig durchberathen und sanctioniert werden, wovon es anfangs Fäner dem kroatischen Landtag vorgelegt werden soll. Gelegentlich der Anwesenheit des Banus in Budapest soll auch über das Schicksal einiger Gesetze, welche vom kroatischen Landtag beschloffen wurden, jedoch noch nicht die Allerhöchste Sanction erhalten haben, entschieden werden. Zu diesen Gesetzen gehört in erster Linie das noch in der letzten Sommersession des Landtages vorgelegte sogenannte „Serbengesetz“, welches bisher zur Sanction noch gar nicht unterbreitet worden ist. Der Banus soll die Absicht haben, irgend eine Entscheidung bezüglich dieses Gesetzes hervorzurufen, da er infolge der correcten politischen Haltung, welche die Serben in Kroatien seit Jahr und Tag beobachten, alle Ursache habe, auf deren Wünsche Rücksicht zu nehmen.

Ausland.

(Der deutsche Bundesrath) nahm den Gesetzentwurf, betreffend die Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Transportgewerbe, sowie in erster Lesung das Postsparrücklagegesetz mit Ausschließung seiner Geltung für Baiern an. Der Vertreter Baierns enthielt sich der Abstimmung unter Berufung auf das verfassungsmäßige Postreservat. Sachsen, Mecklenburg-Strelitz und Preußen stimmten gegen das Gesetz, Württemberg dafür, jedoch unter dem vom Landtage angenommenen Vorbehalte.

(Congo-Conferenz.) Die Commission der westafrikanischen Finanzen und Finanzverwaltung scheinen fast überall eine, wenn nicht direct ablehnende, so doch reservierte Aufnahme zu finden. Hierin stimmen die Berichte aus Paris, St. Petersburg und Constantinopel überein. Man ist in London auch geneigt, mit sich reden zu lassen. „Die englische Regierung — so wird von dort geschrieben — hat ihre Vorschläge den Mächten lediglich als Basis der Unterhandlungen vorgelegt, und kein einziger Punkt wurde als eine unbedingte Forderung Englands aufgestellt. Man ist auf

„Das ist Mrs. Nortons Equipage. Mary wird sie begleiten. Ich will sie im blauen Salon empfangen.“ sagte die Baronin. „Du begrüßt sie auch wohl, Charles? Kommen Sie, liebe Fräulein!“

„Ich danke sehr.“ versetzte die junge Dame mit stolzer Würde. „Ich möchte Mrs. Norton nicht sehen.“

Als seine Mutter das Zimmer verlassen hatte, wandte Charles sich erstaunt ihr zu.

„Warum wollen Sie Mrs. Norton nicht sehen?“ fragte er überrascht.

„Einfach, weil sie in Begleitung ihrer Tochter ist, der zu begegnen ich keine Veranlassung habe.“

Charles fühlte, daß hier triftige Gründe sprechen mußten, und sann darüber nach welche das sein mochten.

Da legte sich eine kleine weiße Hand auf seinen Arm und zwei dunkle, glänzende Augen blickten ihn lächelnd an.

„Lieber Freund,“ sprach sie, „wie gut und geduldig Sie sind! Ich will Ihnen sagen, weshalb ich Mary Norton nicht zu begegnen suche. Ihr Onkel wünschte, daß sein Sohn sie heirate, aber Albert wollte davon nichts hören; und der erste Streit zwischen beiden entspann sich um Marys Willen!“

„Das ist kein logischer Grund, liebe Fräulein,“ sagte Mary ausweichend, versetzte Charles. „Doch wenn Sie nicht gehen wollen, ich muss!“

„Und Miss Alton ist wieder hier?“ hörte er gerade bei seinem Eintritt in den Salon Mrs. Norton fragen. „Der alte Herr hatte sie sehr lieb!“

„Es muss sie aber auch jeder lieb haben,“ pflichtete Charles' Mutter bei.

Mrs. Norton lächelte ihrer Tochter bedeutungsvoll zu, auf deren Gesicht ein höhnischer Ausdruck lag.

(Fortsetzung folgt.)

Einwendungen namentlich seitens Frankreichs gefasst und bereit, jede Modification der englischen Vorschläge, die von Frankreich oder einer anderen Macht angeregt werden sollte, in der entgegenkommendsten Weise in Erwägung zu ziehen.“

(Frankreich und China.) Die „Agence Havas“ und die meisten englischen Blätter melden übereinstimmend, daß die Friedensbemühungen Lord Granvilles angesichts der Haltung der chinesischen Regierung gescheitert sind und daß alle Hoffnung, durch Vermittlung zu einer Verständigung zu gelangen, vollständig geschwunden ist. China verweigert die Ausführung des Vertrages von Tien-Tsin und die Zulassung des Principes einer Entschädigung; es nimmt als Basis eines Arrangements nur den gegenwärtigen Besitzstand an, d. h. es will im Besitze der Provinzen von Tonking vom Delta bis zu den Grenzen Chinas bleiben. Die Pariser Blätter empfehlen daher einheitlich, nunmehr mit der äußersten Energie zu handeln und die Campagne gegen China mit möglichster Schnelligkeit zu Ende zu führen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Grazer Morgenpost“ mittheilt, für die durch Hagelschläge im Jahre 1884 am härtesten betroffenen Grundbesitzer in Steiermark eine Summe von 4500 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Bote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, zur Restauration der Kirche zu Unterin eine Unterstützung von 200 fl. zu bewilligen geruht.

(Ein Ehrendiplom.) Wie die „Wiener Zeitung“ meldet, ist der kaiserlich österreichischen Regierung für die auf der vor kurzem geschlossenen internationalen hygienischen Ausstellung in London zur Ausstellung gebrachten Objecte seitens der Jury ein Ehrendiplom zuerkannt worden.

(Weiteres vom Wiener Sturm.) Aus Wien wird gemeldet: In der Nähe des Franz-Josefs-Quai standen morgens ein Redacteur und ein Druckerjunge in heller Verzweiflung. Der Junge jammerte um ein Paket mit Manuscripten für eine Wochenschrift, die ihm der rauhe Sturm entführt hatte. Auch der Redacteur suchte ob des Mißgeschickes, aber der Sturm piff ihm höhnisches die Antwort in die Ohren: „Manuscripte werden nicht zurückgesendet!“

(Billiges Geburtstags-Geschenk.) Ein Freund ersucht den andern, ihm bei der Auswahl eines Geburtstags-Geschenktes für seine Frau behilflich zu sein. „Mach' es, wie ich,“ spricht der zweite, „ich gebe meiner Frau zu ihrem Geburtstage, welcher im Mai fällt, einen Ducaten; im Juni, wo mein Geburtstag ist, bekomme ich denselben von meiner Frau als Angebinde zurück; da liegt er bei mir bis zum nächsten Geburtstag meiner Frau, und so treiben wir es schon über zwanzig Jahre mit ein und demselben Ducaten.“

Der Process der Laibacher Anarchisten.

(Schluß.)

Am letzten Verhandlungstage wurde die Sitzung um halb 4 Uhr nachmittags wieder eröffnet.

Der Staatsanwalt nimmt das Wort zur Replik und erklärt, auf eine Erwiderung auf die Einwürfe der Vertheidigung bezüglich der Begründung der Anklage und auf die versuchte Abschwächung der Zeugenaussagen zu verzichten. Redner will nur darauf eingehen, daß nationale Zwistigkeiten die eigentliche Ursache dieses Processes geworden seien. Er weist dies auf Grund der Anführung von Zeugenaussagen und Thatsachen zurück, sowohl in Hinblick auf diejenigen Zeugen und Angeklagten, welche sich für gemäßig oder ultra slovenisch, als auch für diejenigen, welche sich als deutsch-national selber ausgegeben haben oder als eins und das andere bezeichnet wurden.

Auch habe der Vorsitzende constatirt, während der ganzen achtmonatlichen Dauer der Voruntersuchung sei nie von der Nationalität als Agens die Rede gewesen; erst hier sei sie auf's Tapet gebracht worden.

Der Staatsanwalt beharrt also bei der Anklage. Der Verttheidiger erklärt, mit Rücksicht auf die Irrelevanz der Replik auf das Recht der Duplik zu verzichten.

Der Angeklagte Jeleznikar erklärt, er hätte in Frankreich ein Geschäft übernehmen können; aus Liebe zu Oesterreich sei er wieder zurückgekehrt; er sei kein Anarchist; er habe, um dem Kleingewerbestand zu dienen, sein eigenes Geschäft vernachlässigt; die Anklage sei aus dem nationalen Hass seiner Gegner hervorgegangen, und dieser sei daraus entstanden, daß die nationale Partei ihn und andere von gewissen Parteien im Gewerbestande habe abwendig machen wollen, ohne Erfolg zu haben.

Angeklagter Tuma erklärt, er habe sich nie mit Flugchriften befaßt, auch die Untersuchung hätte nichts dergleichen ergeben; er sei auf der Anklagebank als ein Opfer nationaler Rache; sein Geschäft habe ihm keine Zeit gelassen, sich um andere Sachen zu kümmern.

Angeklagter Sturm erklärt, er habe für die Entwicklung des Arbeiterstandes zu wirken versucht, aber stets nur auf gesetzlichem Wege. Im Vereine seien stets nationale Zwistigkeiten gewesen, aber erst seit Gründung des Gesangsvereines im Vereine hätten sich dieselben Luft gemacht; in offener Versammlung habe er die Arbeiter zur Liebe des gemeinsamen österreichischen Vaterlandes aufgefordert; er schließt mit einem Appell an die Geschwornen namens seines Weibes und seiner Kinder.

Angeklagter Kriegl verzichtet auf das Wort; Angeklagter Dhu desgleichen.

Der Vorsitzende wendet sich an die Geschwornen zur Abgabe des Schlusswortes.

Nachdem der Vorsitzende das Thatsachen- und Zeugenaussagen-Material ausführlich resumiert hat, bemerkt er, man habe es hier nicht mit theoretischen Erkenntnissen und Absichten zu thun, sondern mit Tendenzen zur gewaltsamen Lösung. Die vier Erstangeklagten seien Wortführer in diesem Sinne gewesen. Der Vorsitzende charakterisiert die einzelnen Angeklagten und die denselben zur Last gelegten einzelnen Momente der Anklage, wie die zu deren Gunsten vorgebrachten Momente.

Der Vorsitzende gruppiert und charakterisiert die vierundzwanzig an die Geschwornen gestellten Fragen und erörtert an der Hand der bezüglichen Paragraphen des Strafgesetzbuches die darin vorkommenden juristischen Ausdrücke. Mit Rücksicht auf den in den beiden letzten Gruppen von Fragen vorkommenden Ausdruck „Weiterverbreitung“ legt der Vorsitzende den Sinn dieses Wortes im Gesetze auseinander.

Der Verttheidiger ersucht um einige Ergänzungen der Rechtsbelehrung der Geschwornen, welchem Ersuchen der Vorsitzende entspricht.

Um 6 Uhr ziehen sich die Geschwornen zur Berathung zurück.

Um 8 Uhr erscheinen die Geschwornen wieder. Professor Mitteregger, als Obmann der Jury, verliest das Verdict derselben.

Nur die 13. und 14., den Angeklagten Jeleznikar betreffenden Hauptfragen — die erstere das Factum der Aeußerung des Angeklagten gelegentlich der Nachricht von der Ermordung des Kaisers Alexander II., die letztere die Thatsache der Weiterverbreitung verbotener Druckchriften durch den Angeklagten betreffend — wurden von den Geschwornen mit 9 gegen 3 Stimmen bejaht. Bejaht wurde ferner von den Geschwornen die 17., den Angeklagten Tuma und das Factum der Weiterverbreitung verbotener Druckchriften durch denselben betreffende Hauptfrage, jedoch mit der Einschränkung „ohne Kenntnis ihres Inhaltes“. Da hiedurch die Frage juristisch verneint erscheint, ersucht der Vorsitzende die Jury, die Eventualfragen 18, 19, 20 und 21 zu beantworten Nach neuerlicher Berathung der Geschwornen werden diese Fragen sämmtlich einstimmig verneint.

Der Vorsitzende verfügt nun die Vorführung der Angeklagten und verkündigt ihnen das Verdict der Geschwornen.

Der Staatsanwalt beantragt für Jeleznikar die Verurtheilung wegen Verbrechens des Hochverrathes nach § 58 a, b und c St. G. und wegen Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe nach § 65 a St. G. und die Bemessung des Strafausmaßes nach § 59 c und § 34 St. G. Als erschwerend sei die Concurrenz zweier strafbarer Handlungen und die frühere Abstrafung des Angeklagten anzunehmen, mildernde Umstände lägen nicht vor.

Der Verttheidiger empfiehlt den Angeklagten bezüglich des Strafausmaßes der Milde des Gerichtshofes.

Der Angeklagte Jeleznikar bittet unter Thränen den Gerichtshof um Milde.

Nachdem sich der Gerichtshof zur Berathung zurückgezogen und wieder erschienen ist, verkündigt der Vorsitzende das Urtheil: Jeleznikar wird wegen der obcitirten Verbrechen zu acht Jahren schweren Kerkers mit einem Fasttage im Monat verurtheilt. Als erschwerend nahm der Gerichtshof die Concurrenz zweier strafbarer Handlungen an, als mildernd den Umstand, daß durch dieselben noch kein Schaden entstanden, die achtmonatliche Strafhaft, die Straffreiheit seit der ersten Verurtheilung des Angeklagten, welche im jugendlichen Alter und bloß wegen eines Bergehens gegen ihn gefaßt worden war. Deshalb habe der Gerichtshof von dem ihm zustehenden außerordentlichen Milderungsrechte Gebrauch gemacht und sei in der Buertennung der Strafe unter das geringste gesetzliche Strafausmaß herabgegangen.

Der Vorsitzende belehrt den Verurtheilten über die ihm zustehenden Rechtsmittel.

Der Staatsanwalt meldet bezüglich des gefällten Freispruches die Wichtigkeitserklärung an und behält sich bezüglich des Urtheils gegen Jeleznikar das Recht der Berufung vor. Deshalb konnten die Freigesprochenen nicht auf freien Fuß gesetzt werden.

Der Vorsitzende spricht den Mitgliedern der Jury seinen Dank für ihre Thätigkeit zur Wahrung des Gesetzes aus.

Die Verhandlung wurde um 9 1/4 Uhr abends geschlossen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Die Inthronisation des hochwürdigsten Fürstbischofs Dr. Jakob Missia.

Gestern nach 9 Uhr vormittags versammelten sich vor dem Hauptthore der Domkirche die Spitzen der Civilbehörden zum Empfange des Fürstbischofs Dr. Jakob Missia. Wir bemerkten unter vielen anderen den Herrn Landespräsidenten Baron Winkler, die Herren: Hofrath Grafen Chorinsky, Landesgerichtspräsident Kaprey, die Oberlandesgerichtsräthe Kočevar und Persche, Landeshauptmann Grafen Thurn-Balsassina, die Oberfinanzräthe Dimiz und Dr. Kacič; im Schiffe der Kirche hatten sich bereits eingefunden: Bürgermeister Grasselli mit vielen Gemeinderäthen, Handelskammerpräsident Kuschar, die Directoren und Behrkörper der Behranstalten. Für die Herren Officiere der Garnison war die rechte Seite reservirt, und waren erschienen: Se. Excellenz der Herr FML. Baron Reinländer, die Oberste Peitrowsky und Schwara, Oberstaabsarzt Dr. Stawa und viele Herren Stabs- und Oberofficiere.

Vor der Domkirche hatten sich nachstehende Vereine eingefunden: der katholische Verein, der katholische Gesellenverein, der Militär-Veteranenverein, der Laibacher „Sokol“, die Laibacher und Waitzher Feuerwehren.

Um halb 10 Uhr erschien der hochwürdigste Herr Fürstbischof, der vom gesammten Clerus erwartet wurde. Der Umzug arrangierte sich in folgender Weise: a) das „Collegium Marianum“, b) die verschiedenen Vereine, c) das „Collegium Mofianum“, d) die Kapuziner von Bad und Gurkfeld, e) die hiesigen Franziskaner sowie jene von Stein und Rudolfswert, f) der Träger des Capitelkreuzes, g) das Priesterseminar, h) die Missionspriester vom heil. Vincenz von Paul, i) die Pfarcooperatoren der Stadt und vom Lande, k) die Stadt- und Landpfarrer, l) die Dechanten vom Lande und die geistlichen Räthe, m) die Consistorialräthe, n) das Collegiatcapitel von Rudolfswert (Propst Urh), o) das Domcapitel. Hinter demselben folgte der Fürstbischof unter einem Baldachin.

Als der Zug, welcher bis zum Rathhausbrunnen schritt, sich in Bewegung setzte, erdröhnten vom Castelle Kanonensalven. Bei der Rückkehr in die Kirche stimmte der Capitelvicar Pauker das Te Deum an, und der Fürstbischof begab sich zum Hochaltar und nahm den fürstbischöflichen Stuhl ein. Der fürstbischöfliche Kanzler Bogaczar verlas nun das kaiserliche und päpstliche Ernennungsdecret, worauf der Capitelvicar Pauker eine lateinische Ansprache an den Fürstbischof richtete, welche derselbe in lateinischer Sprache erwiderte.

Nun erfolgte der Empfang des Homagiums, d. i. die Zulassung zum Handkuffe, und zwar nach der Rangordnung der Priester. Die Chorsänger stimmten hierauf einen Gesang zu Ehren des heil. Nikolaus an und auch der Fürstbischof verrichtete beim Hochaltar ein Gebet zum Andenken an den Schutzpatron der Domkirche. Der Fürstbischof lehrte auf seinen Thron zurück und legte Messgewänder für das Hochamt an, welches er zum erstenmale celebrierte.

Nach beendetem Hochamte ertheilte der neue Kirchenfürst zufolge besonderer Bewilligung den Pontificalsegnen. Capitelvicar Pauker verlas in lateinischer, slovenischer und deutscher Sprache die Ertheilung dieser päpstlichen Gnade, mit der ein Ablass bei Ablegung der Weichte und Empfang der h. Communion verbunden ist. Die Hauptmomente des Hochamtes wurden auf dem Castelle durch Kanonenschüsse angezeigt.

In der gleichen Rangierung wie früher begleitete der Clerus den Fürstbischof, der sich nun mit dem Hermeline angethan, in die Residenz zurück, woselbst derselbe die Gratulationen des Clerus und der Civil- und Militärwürdenträger entgegennahm.

Um 2 Uhr nachmittags fand ein Festdiner statt, zu dem außer den ersten Würdenträgern des Clerus auch die Spitzen der Civil- und Militärbehörden geladen waren.

Den Reigen der Toaste eröffnete der hochwürdigste Herr Fürstbischof mit folgender Ansprache: Zwei Gewalten sind es, welche bei der Ernennung eines Bischofes sich bethätigen; Se. Heiligkeit der Papst, das Oberhaupt, auf welches Christus seine Kirche gegründet hat, und Se. Apostolische Majestät. Wenn ich bei diesem feierlichen Anlasse heute dieser zwei Gewalten besonders gedente, so geschieht es, ich kann es vom Herzen sagen, gewiß nicht, weil sie gerade in meiner Person sich vereinigt haben bei der Ernennung zur bischöflichen Würde, denn ich fühle es wohl, es ist eine, namentlich in unseren Zeiten, schwere Bürde, die auf meine Schultern gelegt wurde. Nein, es ist nicht Egoismus, sondern aufrichtige, innige Liebe einerseits zum gemeinsamen geistlichen Vater, andererseits zum erhabenen Monarchen, unter dessen huldvollem Schutze es uns Gott sei Dank nicht verwehrt ist, uns als treue Katholiken zu fühlen. Ja gerade in diesem gläubigen Verhältnisse zum Papste in der Religion finde ich als Katholik, Priester und Bischof die sicherste Garantie für die Liebe und Treue auch zu unserem erhabenen Kaiser und Herrn. Es drängt mich darum als Katholiken, als Bischof, es drängt mich als Untertanen, Sie zu bitten, mit mir einzustimmen in

den Ruf: Es lebe Se. Heiligkeit der Papst, es lebe Se. k. und k. Apostolische Majestät unser allergnädigster Kaiser und Herr. Hoch, hoch, hoch!

Nach diesem Toast wurden auf dem Castelle Kanonensalven gelöst.

Den zweiten Toast brachte der Herr Landespräsident auf das Wohl des neuen Fürstbischofs aus. Der Toast hat folgenden Wortlaut: Meine hochverehrten Herren! Heute ist für die Diocese Laibach ein Tag der Freude, denn sie bekam, nachdem sie durch lange Zeit verwaist gewesen, heute ihren Oberhirten wieder, einen Mann, der, reich an edlen Gaben des Geistes und des Herzens, als eine Leuchte die Gläubigen führen wird auf dem Wege der Tugend und des Heils. Aber auch die kaiserliche Regierung, die ich zu vertreten die Ehre habe, hat Grund, sich dieses schönen Tages zu freuen. Was die Regierung anstrebt, ist Ihnen, meine Herren, wohl bekannt; ihr Programm lautet einfach: Versöhnung und Eintracht unter den verschiedenen Volksstämmen unseres großen und theueren Vaterlandes. Und dieses Programm paßt gewiß in den Rahmen jenes Programmes, welches ein Apostel der Kirche in Erfüllung seines heiligen Berufes durchzuführen hat. Darum kann sich die Regierung freuen des Tages, an dem unser neue Kirchenfürst sein erhabenes Amt angetreten hat.

(Slovenisch:) Ich wünsche daher namens der Regierung dem hochwürdigsten Fürstbischofe des Landes Krain vom Grunde des Herzens, der Allmächtige möge ihm den Muth und die Kraft verleihen, daß er sein schwieriges Amt weise und mit bestem Erfolge verwalte; ich wünsche ihm, daß nach fünfundzwanzig Jahren segensreichen Wirkens seinerseits sich den Gläubigen der Diocese Laibach wieder die schöne Gelegenheit, ähnlich der heutigen, darbieten möchte, ihrem Oberhirten die Huldigung mit dem Wunsche darzubringen, es möge ihm, noch kräftig an Körper und Geist, eine weitere lange Reihe glücklicher Lebensjahre beschieden sein. Und damit dies sich erfülle, lade ich die verehrten Herren ein, das Glas zu erheben und mit mir zu trinken auf das Wohl des hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs Dr. Jakob Missia. Zivio! Hoch!

Diesen Toast beantwortete der hochwürdigste Herr Fürstbischof mit folgender Ansprache: Die Versöhnung der verschiedenen Völker und Stämme, das ist, wie der Herr Landespräsident uns soeben gesagt hat, das Programm, welches die Regierung auf ihre Fahne geschrieben hat. Mit großer Freude spreche ich es aus, daß die Regierung dieses Versöhnungswerk für das Land Krain in keine glücklicheren Hände legen konnte, als in denen es sich eben befindet. Schon aus diesem Grunde fühle ich mich als Bischof der Laibacher Diocese gedrungen, ihm meine Verehrung auszudrücken. Es ist aber noch ein weiteres Gefühl, welches mich bewegt, nämlich das Gefühl der Dankbarkeit für all die Güte und Freundlichkeit, mit der er mir vom ersten Augenblicke an entgegengekommen ist. Ich erlaube mir daher, Sie zu bitten, mit mir einzustimmen in den Ruf: Gott erhalte dem Lande Krain noch viele Jahre unseren hochverehrten Herrn Landespräsidenten! Zivio! Hoch!

(Ernennungen.) Se. k. und k. Apostolische Majestät haben den Director des Staatsgymnasiums zu Laibach, Schulrath Jakob Smolej, zum Landes-Schulinspector und den Professor am akademischen Gymnasium zu Wien Josef Suman zum Director des Staatsgymnasiums zu Laibach allergnädigst zu ernennen geruht.

(Empfang beim Fürstbischof Dr. Jakob Missia.) Samstag vormittags empfing der Fürstbischof den gesammten Clerus der Stadt sowie eine Deputation des Rudolfswerter Collegiatcapitels unter der Führung des Propstes Urh.

(Serenade.) Der Männerchor der hiesigen Citalnica brachte am Samstag abends dem Fürstbischof Dr. Jakob Missia unter Leitung seines Chormeisters, Herrn Albert Valenta, ein Ständchen. Es wurden drei Chöre gesungen. Der Fürstbischof wohnte der Production am Fenster mit sichtlichem Interesse bei.

(Die Ausstellung weiblicher Handarbeiten) bleibt noch bis Mittwoch abends geöffnet. Am vorigen Samstag hat die hochgeborene Frau Baronin Winkler die Ausstellung mit ihrem Besuche beehrt und ihre Bewunderung über die Reichhaltigkeit sowie über das gelungene Arrangement der Ausstellung ausgedrückt. Die Ausstellung hat in den letzten Tagen einen bedeutenden Zuwachs erhalten, und werden wir morgen auf dieselbe noch zu sprechen kommen.

(Maler Johannes Wolf.) Am Samstag starb hier der heimliche Künstler Johannes Wolf während eines Transportes in das Civilspital. Wolf diente früher als Officier im heimischen Infanterie-Regimente und widmete sich gegen Ende der fünfziger Jahre der Malerei. Seine Ausbildung genoss er zum größten Theile in Venedig. Wolf hat hier namentlich als Freskenmaler einen guten Ruf, und es dürfte nur wenige Pfarrkirchen in Krain geben, die nicht Zeugnis von seiner Kunst ablegen würden. Die hiesige Dom- und die Franciscanerkirche zieren mehrere Fresken Wolfs. Friede seiner Asche!

(XXXI. Vereinsabend der Section „Krain“ des deutsch-österreichischen Alpenvereins) heute, den 15. Dezember, um 8 Uhr im Clublocale der Cosinorestauration. Tagesordnung: 1.) Herr Stussiner: Streifzüge in Thessalien, Ersteigung des Ossagipfels (Kissavos) im thessalischen Küstengebiet (Golf von Salonichi); 2.) Besprechung von Vereinsangelegenheiten.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Wien, 13. Dezember. Der Eisenbahnausschuß des Abgeordnetenhauses verhandelte gestern über den Antrag Neuwirths, betreffend die Concessionierung der Bahnlinie St. Pölten-Tulln. Im Laufe der Debatte rechtfertigten der Handelsminister und Baron Czedit die Ertheilung der Concession an die Länderbank vom Standpunkte des Localbahn-Gesetzes, der Bedürfnisse der Bevölkerung und der Finanzlage des Staates. Herbst beantragte, die Bewilligung des Ausbaues des zweiten Geleises der Franz-Josephs-Bahn nur mittelst eines eigenen Gesetzes zu ertheilen, ferner, die Regierung sei aufzufordern, zu erwägen, ob nicht der Staat selbst das zweite Geleise bauen solle. Graf Deym beantragte, über den Antrag Neuwirth zur Tagesordnung überzugehen, schloß sich aber dem zweiten Resolutionsantrage Herbsts an. Die Debatte wurde schließlich abgebrochen.

Triest, 14. Dezember. Oberlandesgerichts-Präsident Kemperle ist heute morgens verstorben.

Prag, 14. Dezember. Die „Prager Zeitung“ meldet: Die Direction der böhmischen Sparcasse beschloß, da die Hilfsaction der Wiener Banken ausgeblieben, die halbjährige Kündigung der Geldeinlagen per 620 000 Gulden bei der Bodencreditbank nicht zurückzuziehen. In gleicher Weise verhält sich die Stadtsparcasse mit 550 000 Gulden. Die Prager Stadtgemeinde kündigte vorgestern 200 000 Gulden in Cassenscheinen der Bodencreditbank.

Paris, 14. Dezember. Senator Eugene Belletan, Mitglied der provisorischen Regierung von 1870, ist gestorben.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag) zum Vortheile des Schauspielers Karl Rosen unter gefälliger Mitwirkung der Frau Zanda-Grohmann: Der Pfarrer von Kirchfeld. Volksstück mit Gesang in 4 Acten von B. Gruber. Musik vom Kapellmeister Ad. Müller sen.

Lottoziehungen vom 13. Dezember:

Wien: 28 18 2 73 87. Graz: 72 14 15 68 30.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Datum, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 1000 L. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Niederschlag in Millimetern. Rows for Dec 13 and 14.

Den 13. stark nässender Nebel beinahe den ganzen Tag und abends anhaltend. Den 14. klarer, wolkenloser Tag, intensives Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme am beiden Tagen - 1,2° und - 0,2°, beziehungsweise um 0,3° unter und 0,8° über dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglic.

Danksagung.

Se. fürstliche Gnaden der Herr Fürstbischof Dr. Jakob Missia hat mir fünfhundert Gulden für die Laibacher Armen einzuhändigen geruht.

Ich beehre mich hiebei, namens der Armen öffentlich den wärmsten und aufrichtigsten Dank für diese hochherzige Spende abzustatten.

Laibach am 13. Dezember 1884.

Der Bürgermeister: Grasselli m. p.

(401) 36-36

Bestes Trinkwasser bei Epidemien.

Advertisement for MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN. Includes text: 'bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk', 'erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.', 'Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.'

Course an der Wiener Börse vom 13. Dezember 1884.

(Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anleihen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Salicyl-Mundwasser und Salicyl-Zahnpulver advertisement by G. Piccoli, Apotheke in Laibach.

Advertisement for 'Für Weihnachten!' featuring 'Nuss-, Honig-, Mandel-, Rosinenpotenzen' and 'Britannia Silber-Eisbesteck'.

Bandwurm advertisement: heilt (auch brieflich) Dr. Bloch, Wien, Praterstrasse Nr. 42.

Ein Haus advertisement: mit Wirtschaftsgebäude und Grundstücken, an der Bezirksstrasse zwischen Radmannsdorf und Veldes gelegen.

Für Weihnachten advertisement: empfiehlt Rudolf Kirbisch, Conditorei, Congressplatz, reiche Auswahl in Christbaumconfect.

Objava advertisement: Neznano kjeodsotnemu Janezu Lam-picu iz Metlike se je gosp. Leopold Gangl iz Metlike oskrbnikom postavil in njemu prodajalni odlok z dne 13. septembra 1884, st. 8510, vročil. C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 14. decembra 1884.

Allgemein werden mit sichtbarem und erfreulichem Erfolge Dr. Hermanns Moorwain-Pillen gegen

Fettleibigkeit angewendet. Weder Spezialisten mit Geheimmitteln noch Hungereuren erreichen die günstige Wirkung eines kurzen Moorwain-Gebrauches.

Für Weihnachten! Nuss-, Honig-, Mandel-, Rosinenpotenzen, Gugelhupf, Mohn-, Nusskipferl, böhmische Kollatschen, Marzipan- und Lebkuchenfiguren, diverse Gattungen Zwiebacke, Thee-, Tafel- und verschiedene andere Luxusbäckereien empfiehlt unter Zusicherung (5077) 3-1 solidester Bedienung

Wegen Fabriksanflösung. 49 Stück für nur fl. 7,70 Britannia Silber-Eisbesteck. mit Fabrik-Patentstempel. Unentbehrlich für jede Familie! Höret, sehet und haunet!

Ein echt englisches, unverwundliches, patentiertes Speise- und Dessert-Service aus gediegenem, schwerem, massivem Britannia-Silber, das dem echten Silber fast gleichgestellt werden kann und für dessen Weißbleiben selbst nach zehnjährigem Gebrauche ich auf Wunsch schriftliche Garantie leiste.

- Die Garnitur besteht aus Folgendem: 6 Tafelmesser mit vorzüglicher Stahlklinge, 6 echt anglo-brit. Silbergabeln (a. e. St.), 6 mass. anglo-brit. Silber-Speisefässer, 12 anglo-brit. Silber-Kaffeelöffel, 1 schwer anglo-brit. Silber-Suppenhöpfer, 1 mass. anglo-brit. Silber-Wildschöpfer, 3 mass. anglo-brit. Silber-Dessertlöffel, 3 echt anglo-brit. Silber-Dessertgabeln, 3 St. schöne mass. Eierbecher, 1 vorzüglicher Pfeffer- oder Zuckerbehälter, 3 St. feinst ciselirte Präsentirtassen, 1 Thee-eiser feinsten Sorte, 2 effectvolle Salon-Tafelleuchter, 1 prachtvoller Brodofen mit indischen und chinesischen Gravirungen.

49 Stück, sage 49 Stück, gegen Einwendung des Betrages oder gegen Nachnahme von fl. 7,70. Warnung! Britannia-Silber ist nur dann als echt zu betrachten, wenn es mit obiger Schutzmarke versehen ist. Alle von anderen Firmen annoncierten Britannia-Silberbestecke sind wertlose Nachahmungen. (5075) 3-1 Als Beweis, daß meine Annonce auf

keinem Schwindel beruht, verpflichte ich mich hiemit öffentlich, wenn die Ware nicht conveniert, dieselbe ohne jeden Anstand zurückzunehmen, daher jede Bestellung ohne Risiko ist. Wer daher eine gute und solide Ware bekommen will, der werde sich, so lange der Vorrath dauert, vertrauensvoll nur an Rabinovics, Hauptdepot der Anglo-Britannia-Silberfabrik, Wien, II., Schiffamtsgasse 20. Pußpulver für obige Service sind bei mir zu haben per Schachtel 15 kr.

Ohne diese ges. dep. Schutzmarke ist jeder Gichtgeist nach Dr. Malič sofort als Falsificat zurückzuweisen.

Gichtgeist nach Dr. Malič advertisement. Includes an illustration of a man and text: ist entschieden das erprobteste Mittel gegen Gicht und Rheumatismus, Gliederreissen, Kreuzschmerzen, Nervenschmerz, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen etc., mit welchem nach kurzem Gebrauch diese Leiden gänzlich behoben werden, wie dies bereits massenhafte Danksagungen beweisen können.

„Einhorn-Apotheke“ des Jul. v. Trnkóczy in Laibach, Rathhausplatz Nr. 4. Neuestes Dankschreiben. Herrn Jul. v. Trnkóczy, Apotheker in Laibach! Durch Verkühlung haben mich auf einmal in den Füßen die qualvollsten Gichtschmerzen überfallen, in den Hüften hatte ich ein derartiges gichtisches Leiden noch dazu bekommen, dass ich kaum mehr gehen konnte und schlaflose Nächte von Schmerzen gepeinigt zubringen musste.

Pfandamtliche Licitation. Dienstag, den 30. Dezember 1884, werden während der gewöhnlichen Amtsstunden in dem hierortigen Pfandamte die im Monate Oktober 1883 verpfändeten und seither weder ausgelöst noch umgeschriebenen Pfänder an den Meistbietenden verkauft. Mit der krainischen Sparcasse vereinigt Pfandamt Laibach, den 15. Dezember 1884.

A. Rascheks Conditorei Laibach, Freschenplatz Nr. 2 (5074) 3-1 ladet zum Besuche seiner Weihnachts-Ausstellung ergebenst ein, empfiehlt eine reiche Auswahl Conditorei-Artikel sowie das best zubereitete Früchtenbrot. Mit 31. Dezember d. J. (Sylvester) bekommt man täglich frische, feine Faschingskrapfen.

Beim gefertigten k. k. Bezirksgerichte wird mit 1. Jänner 1885 ein der deutschen und slovenischen Sprache kundiger, in den Strafagenden versierter Diurnist mit dem Monatsdiurnum von 25 fl. (5046) 3-3 aufgenommen. k. k. Bezirksgericht Gurkfeld, am 10. Dezember 1884.

Bekanntmachung. Vom k. k. städt.-beleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht: Es sei für die verstorbene Maria Strucler in St. Veit, resp. deren unbekannte Erben und Rechtsnachfolger, sowie für den Wilhelm Koller'schen Verlass der Herr Dr. Pfefferer in Laibach als Curator ad actum bestellt und diesem Sohn der Bescheid vom 28. Oktober 1884, Z. 19 892, zugestellt worden. Laibach am 25. November 1884.